

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

NEU
ERST-
AUSGABE

Nr. 848

E-Book

Titan - die letzte Bastion

Spionage
im Solsystem –

der letzte Lare im Dienst der
Menschheit

PABEL

Perry Rhodan

Nr. 848

Titan - die letzte Bastion

Spionage im Solsystem - der letzte Lare im Dienst der Menschheit

von KURT MAHR



Nach den Abenteuern, die sich um BULLOC und Perry Rhodan, den Gefangenen der vierten und mächtigsten Inkarnation BARDIOCS, und um die SOL ranken, die sich auf der Suche nach ihrem verschollenen Kommandanten befindet, haben wir umgeblendet.

Der gegenwärtige Schauplatz ist wieder die Menschheitsgalaxis. Hier schreiben wir Anfang Mai des Jahres 3585, und die Völker der Milchstraße erfreuen sich ihrer wiedergewonnenen Freiheit.

Denn inzwischen existiert die Macht des Konzils der Sieben nicht mehr. Die Laren, die Unterdrücker der Galaxis, haben die Überschweren, ihre Verbündeten, notgedrungen im Stich gelassen. Unter dem Zwang des

Energiemangels stehend, erhofften sie sich eine Verbesserung ihrer Lage, als sie durch das von den Keloskern künstlich erschaffene »Black hole« flogen und in die Sternenfalle gingen - mit Ausnahme von Hotrenor-Taak selbst, dem Verkünder der Hetosonen.

In klarer Erkenntnis der neuen Sachlage tritt der ehemalige Anführer der Laren in den Dienst derer, die den Befreiungskampf geführt haben.

Im Auftrag der Menschheit wendet er sich gegen die Überschweren, und er fliegt deren Hauptstützpunkt an.

Hotrenor-Taaks Ziel ist TITAN - DIE LETZTE BASTION ...

Die Hauptpersonen des Romans

Julian Tifflo - Der Chef der Gänner schickt eine Expedition ins Solsystem.

Hotrenor-Taak - Der Lare übernimmt einen Auftrag für die Menschheit.

Coden Gonz - Chef der Sol-Expedition.

Kershyll Vanne - Der 7-D-Mann empfängt eine wichtige Nachricht.

Detrolanc, Mimikar und Yargonz - Überschwere von der Stahlfestung Titan.

1.

Fassungslos vor Entsetzen sah Detrolanc, wie die rückwärtige Wand des Kommandostands sich nach innen beulte. Mit infernalischem Gekreisch riss der schwere Stahl in der Mitte entzwei. Eine Woge aus Glut und Qualm flutete durch die Öffnung. Der Bodenbelag schmolz wie Butter in der Sonne.

Da wusste Detrolanc, dass es Zeit zum Aufgeben war. Der Feind hatte gesiegt. Die Schlacht war verloren. Der Helm schloss sich selbsttätig über der Raummontur des Überschweren.

»Alle Mann in die Boote!«, gellte Detrolancs Befehl.

Der weite Kommandostand war qualmerfüllt. Detrolanc konnte nicht erkennen, wie viele seiner Leute überhaupt noch auf den Beinen standen und die Kraft besaßen, seinem Befehl Folge zu leisten. Er selbst hastete nach rechts, wo der Stollen begann, der auf dem geradesten Weg zum nächsten Beiboothangar führte. Dumpfe Explosionen erschütterten das große Walzenschiff. Der Boden schien sich in wellenförmiger Bewegung zu befinden - ein Anzeichen dafür, dass das künstliche Schwerkraftsystem kurz vor dem Zusammenbruch stand.

Detrolanc stolperte über Gegenstände, die der Explosionsdruck ihm in den Weg geschleudert hatte, und über reglose Körper. Zum ersten Mal in seinem Leben empfand er mehr Angst als Hass gegenüber dem übermächtigen Feind, der ihm dieses Schicksal bereitet hatte.

Undeutlich tauchte die Mündung des Stollens vor ihm auf. Durch den Qualm hastete von der Seite her eine Gestalt heran. Sie zwängte sich in den Stollen. Da schoss Detrolanc vorwärts und bekam den Mann an der Schulter zu fassen.

»Weißt du nicht, dass dem Kommandanten der Vortritt gebührt?«, schrie er.

Durch die Helmscheibe sah er das angstverzerrte Gesicht seines Untergebenen. Es war Yargonz, einer der Unteroffiziere.

»Ich ... ich bin verletzt!«, ächzte er.

Achtlos schleuderte Detrolanc den Mann beiseite. Dann drang er selbst in den Stollen ein. Dankbar empfand er den Sog des künstlichen Schwerfelds, das ihn in Richtung des Hangars bewegte. Sekunden später gab es hinter ihm eine mörderische Explosion. Greller Lichtschein flutete durch den Rettungstollen. Detrolanc schauderte. Nur diese wenigen Sekunden noch - und er hätte sein Leben verloren!

Er erreichte den Hangar. Die stählerne Außenwand war aufgerissen. Ein Treffer hatte ein Loch so groß wie ein Haus durch das Metall getrieben und die Ränder grotesk aufgebogen. Der Stahl glühte noch. Der Treffer war noch keine fünf Minuten alt. Vor dem Einstiegsluk eines Beibootes lagen vier Soldaten und rührten sich nicht mehr. Detrolanc stieg über sie hinweg und schwang sich durch das offene Luk.

Als er die Hand nach dem Servo ausstreckte, der den Verschlussmechanismus betätigte, sah er draußen eine huschende Bewegung. Er stutzte. Eine gedrungene Gestalt kam durch das offene Luk geklettert. Der Raumanzug war rußgeschwärzt, die Helmscheibe kaum noch durchsichtig.

Trotzdem erkannte Detrolanc den Unteroffizier Yargonz.

»Mach rasch!«, krächzte Yargonz. »Ich habe ... ein Leck!«

Detrolanc zögerte nur einen Atemzug lang. Er hatte das Reglement verletzt, als er den Unteroffizier von der rettenden Mündung des Stollens zurückriss. Yargonz war von der Explosion im Kommandostand verletzt worden. Sein Raumanzug hatte einen Riss - von derselben Explosion, die Detrolanc verschlungen hätte, hätte er den

Unteroffizier nicht im letzten Augenblick noch aus dem Weg geräumt.

Wenn er Yargonz mitnahm, würde er gegen ihn aussagen. Wenn er dagegen das Luk noch eine Zeitlang offen ließ, nur ein paar Sekunden lang, dann ...

Da schwang sich der Verwundete mit letzter Kraft herum. Sein ausgestreckter Arm erreichte die leuchtende Schaltplatte des Servos. Detrolanc hörte ein leises »Klick«. Im selben Augenblick schloss sich das Schott. Frische Luft strömte zischend in die kleine Schleusenkammer.

Yargonz sank zu Boden. Sein Gesicht war aufgedunsen und von blauroter Farbe. Er hatte das Bewusstsein verloren. Eine Sekunde lang überlegte Detrolanc, ob er den unangenehmen Zeugen nicht doch noch beseitigen sollte. Dann wandte er sich ab und schritt in Richtung der Steuerzentrale. Anscheinend hatte das Schicksal ein Interesse daran, dass der Unteroffizier Yargonz am Leben blieb. Wie viele Leute, die das Prinzip der Gewalttätigkeit zu ihrem Lebenszweck erhoben hatten, war Detrolanc ein wenig abergläubisch. Er wagte es nicht, gegen den Willen des Schicksals zu handeln.

Im übrigen blieb abzuwarten, ob es dem Beiboot überhaupt gelingen würde, den Schauplatz der Raumschlacht ungeschoren zu verlassen.

*

Langsam glitt das Boot durch das große Loch in der Hangarwand. Detrolanc hatte nur ein einziges Triebwerk-Subsystem aktiviert. In dieser Situation Eile zu zeigen, wäre tödlich gewesen.

Die MARHAAB, Detrolancs Flaggschiff, blieb hinter dem Boot zurück. Ihre Hülle war an Dutzenden Stellen von schweren Treffern zerrissen. Im Innern glühte es rot. Das mächtige Walzenschiff rotierte um die Achse des höchsten Trägheitsmoments. Glühende Bruchstücke lösten sich aus

dem Leib des Schiffes und trieben nach allen Richtungen davon.

Auf dem kleinen Orterschirm wimmelte es von Reflexen – von den winzig kleinen der Trümmerstücke bis zu den großen, die die Einheiten des Gegners kennzeichneten. Von Detrolancs Flotte gab es nur noch ein paar Wracks. Er war mit dreiundachtzig Einheiten von Sniderost aufgebrochen, als er den dringenden Hilferuf des Stützpunkts Vernigan erhielt. Vernigan werde von einem Schwarm feindlicher Raumschiffe angegriffen, hieß es in dem Funkspruch. Detrolanc hatte ohne Zögern reagiert. Er befahl einen Blitzstart.

Die Entfernung von Sniderost nach Vernigan betrug knapp achttausend Lichtjahre. Detrolanc hielt es für ratsam, den Linearflug wenigstens einmal zu unterbrechen, um die Lage zu erkunden. Die Machtverhältnisse in der Galaxis hatten sich während der vergangenen Monate drastisch geändert. Vor allem die GAVÖK, ein Zusammenschluss aller Völker, die sich von den Laren unterjocht fühlten, wurde immer dreister. Und von den Laren ging das Gerücht aus, sie hätten die Milchstraße ganz und gar verlassen. Detrolanc wusste nicht, was er von dem Gerücht halten sollte. Aber er beschloss, vorsichtig zu sein.

Jetzt, als er mit dem Beiboot langsam durch die Trümmer seiner Flotte trieb, wurde ihm klar, dass man ihm eine Falle gestellt hatte. Der Angriff auf Vernigan war eine Finte gewesen – dazu bestimmt, ihn von Sniderost fortzulocken. Dreiundachtzig schwerbewaffnete Kriegsschiffe und die Bodenforts von Sniderost hätten ausgereicht, um den Stützpunkt gegen eine zwanzigfache Übermacht zu verteidigen. Hier jedoch, auf halbem Wege zwischen Sniderost und Vernigan, waren die Schiffe auf sich selbst angewiesen. Darauf hatte der Gegner gebaut.

Als Detrolanc mit seinen Fahrzeugen aus dem Linearraum hervorbrach, sah er sich einer Phalanx

feindlicher Einheiten gegenüber. Ohne allen Zweifel handelte es sich um eine Flotte der GAVÖK. Der erste Feuerüberfall zerstörte mehr als ein Drittel der Schiffe der Überschweren. Der Rest musste für den GAVÖK-Verband ein reines Kinderspiel gewesen sein.

Detrolanc fluchte bitter. Wer hätte – noch vor einem Jahr! – geglaubt, dass eine solche Entwicklung überhaupt denkbar sei. Die Laren hielten alle Macht in Händen. Die Überschweren waren ihre Vertreter. Den Überschweren gehörten die interstellaren Schifffahrtswege und die Schätze der Welten, die einst Bestandteil des einen oder anderen Sternenreiches gewesen waren.

Und plötzlich war die Herrlichkeit zu Ende.

Detrolanc beobachtete, wie der Ring, den die GAVÖK-Einheiten um die Stätte der Raumschlacht gebildet hatten, sich zusammenzog. Der Feind kam heran, um in den Trümmern nach Überlebenden zu suchen. Detrolanc manövrierte das Boot in den Ortungsschatten eines Wracks. Mit dem Wrack trieb er eine Zeitlang dahin, bis er den Kordon der gegnerischen Einheiten hinter sich gelassen hatte.

Er atmete auf. Erst jetzt war er in Sicherheit. Er löste das Boot von dem Wrack und legte ein wenig an Geschwindigkeit zu. Während er dies tat, überlegte er, wohin er sich wenden sollte. Er brauchte Informationen. Wer mochte wissen, wie viele Stützpunkte der Laren und der Überschweren überhaupt noch existierten! Um sich Informationen zu beschaffen, hätte er den Hypersender in Betrieb nehmen müssen. Gerade damit aber hätte er sich verraten.

»Irgendwo muss es doch einen sicheren Ort geben!«, knurrte er verbissen.

»Es gibt einen«, sagte eine Stimme hinter ihm.

Detrolanc fuhr herum. Unter dem Eingang zur Steuerzentrale stand Yargonz. Er hatte den Helm abgestreift. Sein Gesicht sah fürchterlich aus. Auf Wangen

und Stirn waren Adern aufgesprungen und verliehen dem Unteroffizier ein Aussehen, als sei er fürchterlich verprügelt worden.

Detrolanc ließ sich nicht anmerken, dass Yargonz' Anblick ihn erschreckte.

»Es freut mich, dass du dich einigermaßen erholt hast«, sagte er. »Was ist das für ein Ort, von dem du sprichst?«

Yargonz verzog das Gesicht zu einer Grimasse.

»So, es freut dich?«, grinste er. »Der Ort ist Titan. Die Stahlfestung werden die GAVÖK-Leute niemals knacken!«

*

Detrolanc war vorsichtig. Er ließ das Boot über einen Tag lang treiben und erhöhte dabei die Geschwindigkeit in kaum merklichen Schüben.

Die feindliche Flotte kümmerte sich nicht um ihn. Als der Abstand zwischen ihr und Detrolancs Boot auf anderthalb Lichtstunden angewachsen war, wagte der ehemalige Kommandant des Stützpunkts Sniderost den entscheidenden Schritt: er brachte die Triebwerke des Bootes auf Höchstbeschleunigung, erreichte binnen weniger Minuten hochrelativistische Geschwindigkeit und verschwand im Linearraum.

Dieses Manöver war der GAVÖK-Flotte nicht entgangen. Aber als ihre Energieortler ansprachen, war es für eine Verfolgung schon zu spät. Da wusste man, dass zumindest ein Überschwerer der Umklammerung entkommen war und andernorts von der Niederlage berichten würde, die die Unterdrückten ihren Bedrückern bereitet hatten.

An Bord des Beiboote, das nach seinem Mutterschiff den Namen MARHAAB-4 trug, hatte Detrolanc mit Yargonz ein stillschweigendes Abkommen geschlossen, dass über die Vorgänge im Kommandostand des Flaggschiffs nicht mehr gesprochen werde. Das fiel ihnen um so leichter, als keiner von beiden ein wirklich erfahrener Astrogator war und sie

alle Hände voll zu tun hatten, die MARHAAB-4 auf den gewünschten Kurs zu bringen. Mehrmals mussten sie aus dem Linearraum auftauchen, um sich an galaktischen Leuchtfeuern zu orientieren. Erst nach der fünften Unterbrechung lag der endgültige Kurs fest.

Detrolanc gewann allmählich sein Selbstvertrauen zurück. Die verlorene Raumschlacht hatte ihm einen Schock versetzt und ihn unsicher gemacht. Je länger die Reise dauerte, desto selbstbewusster wurde er jedoch. Die MARHAAB-4 war kein Ausbund an Schnelligkeit – was niemand überraschen sollte, denn Beiboote sind in erster Linie Überlebenssysteme, die es einem Geretteten ermöglichen sollen, auszuharren, bis Hilfe kommt. Der Flug nach Titan dauerte insgesamt fünfeinhalb Tage. Als sie sich dem Ziel näherten, erkundigte sich Detrolanc: »Wer führt den Befehl in der Stahlfestung? Ist es immer noch Mimikar, der Held von Paricza?«

Yargonz musterte seinen Kommandanten mit misstrauischem Blick. Warum fragte er ihn, den Subalternen? Kannte er sich in der Hierarchie der Überschweren nicht besser aus als sein Unteroffizier?

»Ich habe nichts davon gehört, dass Mimikar abgelöst worden wäre«, antwortete Yargonz.

»Wenn es wirklich Mimikar ist, dann wird er sein Kommando bald abgeben müssen«, sagte Detrolanc.

»Warum?«, fragte Yargonz.

»Warum, fragst du? Mimikar hat den Rang eines Helden von Paricza. Wer aber bin ich?«

»Du bist ein Heroe«, antwortete Yargonz unbeteiligt.

»Wer also hat den höheren Rang?«

»Du!«

Detrolanc machte eine selbstgefällige Geste der Bejahung.

»Das ist richtig. Dies sind Zeiten der Not. Wir kommen nicht als Gäste oder Besucher nach Titan, sondern als Überlebende einer Katastrophe. Es ist die Aufgabe eines